

Nicole WELLENSIEK, Miriam LÜKEN &
Thomas ROTTMANN, Bielefeld

Die Reflexionsprüfung zum Praxissemester – Ein mündliches Prüfungsformat zur Theorie-Praxis-Verknüpfung in der Lehramtsausbildung

Lehramtsanwärter/innen beklagen immer wieder, dass sie Studium und Schule als zwei divergierende Welten in ihrer Ausbildung erleben. Um Studierenden die Bedeutung mathematikdidaktischen Fachwissens für die Praxis zu verdeutlichen, konzipierten wir an der Universität Bielefeld als Abschluss des Praxissemesters eine neue mündliche Prüfungsform: die Reflexionsprüfung. Die Studierenden reflektieren in dieser Prüfung eine von ihnen erlebte Unterrichtssituation, indem sie diese theoriebasiert aufarbeiten und eine Handlungsalternative entwickeln. Im Folgenden stellen wir Konzeption, Ablauf und Einbettung der Prüfung im Modul, sowie Ergebnisse einer ersten Evaluation vor.

1. Konzeption der Reflexionsprüfung

Die Reflexionsprüfung ist die Modulabschlussprüfung des Moduls „Vorbereitung und Reflexion des Praxissemesters“ im Masterstudiengang der Lehrerausbildung für das Fach Mathematik und ist im Reflexionsseminar (RPS) nach Abschluss der Praxisphase verortet.

Ziel der 30-minütigen Reflexionsprüfung ist es, dass jede/r Studierende ein Unterrichts- bzw. Schulerlebnis im Fach Mathematik bzw. mit einem mathematikdidaktischen Schwerpunkt unter Einbezug theoretischer Konzeptionen des Faches Mathematik so reflektiert, dass er/sie Konsequenzen für die eigene Praxis ableiten kann. Ausgangspunkt der mündlichen Prüfung ist eine selbst durchgeführte oder beobachtete Handlungssituation im Rahmen des Mathematikunterrichts, die der/die Studierende in einem realen Schulkontext (während des Praxissemesters) erfahren hat und über die er/sie in der einen oder anderen Weise „gestolpert“ ist. Die Prüfung selbst erfolgt in Form einer Präsentation, bei der teilnehmende Studierende durch den Prüfling aktiv mit einbezogen werden und folgt einem von uns fest verankertem Konzept entlang des Reflexionskreislaufes (ALACT-Modell) von Korthagen (1999) sowie selbst entwickelten Bewertungskriterien. Die Analyse der „Stolpersteine“ wird während des Praxissemesters im Rahmen der Begleitveranstaltungen in vielfältiger Weise thematisiert und eingeübt. So steht die Förderung der Reflexionskompetenz, die von Korthagen auch als „Entwicklungscompetenz für die eigene Weiterentwicklung“ nach der Ausbildung genannt wird (vgl. Korthagen et al. 2002, 52), an erster Stelle. Von

den Studierenden selbst entwickelte Reflexionsfragen entlang des Kreislaufes sensibilisieren dabei für die entscheidenden Aspekte. So richten die Studierenden Bezug nehmend auf *Phase 1 „Action“* im Reflexionskreislauf ihren Blick auf die Intention der Handlung. Die eigenen Intentionen bzw. die Intentionen der Lehrerin stehen jetzt im Vordergrund: „Was habe ich/ hat die Lehrerin erreichen wollen?“ „Was wollte ich besonders beachten?“. In *Phase 2 „Looking back on the Action“* liegt der Blick auf der Handlung selbst: „Was waren die konkreten Ereignisse?“ „Was tat ich/ die Lehrerin/ die Kinder in dieser Situation genau?“ Es ist ein Zurückblicken, eine Konzentration auf Beobachtungen, aus denen Aspekte begründet ausgewählt werden. Korthagen nennt die *Phase 3* in seinem Modell „*Awareness of essential aspects*“ – das Bewusstsein der essentiellen Aspekte. Hier beleuchtet man die ersten beiden Phasen noch einmal genauer und will herausfinden, was man daraus lernen kann. Ausgewählte Aspekte werden analysiert, diskutiert, gewichtet und festgehalten. Eine besondere Stärke unserer Reflexionsprüfung sehen wir in dieser und der folgenden Phase, da die systematische Aufarbeitung durch den Einbezug der bereits erlernten fachdidaktischen Theorien stattfindet. Auch in *Phase 4 „Creating alternative methods of action“*, dem Gestalten alternativer Handlungsformen, ist der Einbezug von Theoriewissen unerlässlich. Hier findet der theoriegeleitete Rückbezug zur Praxis, in unserem Fall zur Handlungssituation, statt: „Was kann ich beim nächsten Mal anders machen?“ „Was sind Vorteile/ Nachteile der einzelnen Alternativen?“.

2. Ablauf und Einbettung der Prüfung

Die auf die Prüfung vorbereitenden Seminare, d.h. Vorbereitungsseminar (VPS) und Begleitseminar (BPS) haben mit ca. 15 Teilnehmenden kleine Seminargrößen, die über die gesamte Dauer des Moduls (ein Jahr) unverändert zusammengesetzt sind. Für die Reflexionsprüfung wird die jeweilige Seminargruppe in Teilgruppen zu je 4-5 Studierenden geteilt. Die Studierenden werden von demselben/derselben Lehrenden durch das Jahr begleitet und auch durch ihn/sie (sowie eine Zweitprüferin/einen Zweitprüfer) geprüft.

Jede Reflexionsprüfung einer Kleingruppe dauert einen halben Tag. Nacheinander absolvieren die Studierenden ihre Prüfungen, während die anderen Studierenden in der beschriebenen Weise teilnehmen. Die Prüflinge haben max. 30 Minuten Zeit, ihren Stolperstein zu präsentieren. Thema, Methode, Präsentationsform usw. liegen in der Verantwortung des/der Studierenden, wobei die Dozent/innen im Vorfeld beratend die Themen- und Literaturauswahl begleiten. Nach jeder Prüfung beraten die Lehrenden entlang eines Bewertungsbogens über die Beurteilung der Prüfung.

3. Erste Ergebnisse einer Evaluation

Nachdem wir die Prüfungskonzeption vier Semester erprobt und weiterentwickelt hatten, führten wir am Ende des fünften Durchgangs des Praxissemesters im September 2017 eine Studierendenevaluation mit n=146 Studierenden durch. Es stellten sich uns Forschungsfragen zu drei übergeordneten Bereichen:

- Prüfungsform (P): Wie empfinden die Studierenden die Reflexionsprüfung?
- Lernzuwachs (L): Haben die Studierenden das Gefühl, bei ihrer eigenen Prüfung hinzugelehrt zu haben? Haben die Studierenden das Gefühl, bei den Prüfungen der anderen Studierenden in ihrer Gruppe hinzugelehrt zu haben?
- Theorie-Praxis-Verknüpfung (T-P-V): Wie gelingt den Studierenden das Finden eines Stolpersteins? Wie gelingt den Studierenden das Finden der passenden Theorie zum Stolperstein? Wie bewerten die Studierenden die entwickelten Handlungsalternativen mit Blick auf ihr zukünftiges Lehrerleben?

Auf Basis der Forschungsfragen entwickelten wir einen zweiseitigen Fragebogen, der ein Ankreuzitem mit fünf Auswahlmöglichkeiten zur persönlich bevorzugten Prüfungsform, 13 Statements in einer vierstufigen Likert-Skala, sowie zwei offene Fragen („Das würde ich an der Reflexionsprüfung ändern wollen:“ / „Das gefällt mir an der Reflexionsprüfung besonders gut:“) enthielt. Die für diesen Beitrag ausgewählten Items finden sich mit den relativen Häufigkeiten in Tabelle 1. Bei der Interpretation der Daten ist zu beachten, dass 54% der Studierenden eine Präsentation bzw. Referat als Prüfungsform bevorzugen. Als am wenigsten bevorzugte Prüfungsform wurde die mündliche Prüfung mit 6% gewählt.

Tabelle 1: Antworthäufigkeiten in Prozent (%)

<i>Statement</i>	<i>trifft zu</i>	<i>trifft eher zu</i>	<i>trifft eher nicht zu</i>	<i>trifft nicht zu</i>
P: Die Art der Prüfung (Stolperstein finden, theoriebasiert reflektieren, Handlungsalternative finden) finde ich sinnvoll.	61	34	4	1
P: Die Prüfung mit teilnehmenden Kommilitonen ist für mich emotional angenehmer als eine „traditionelle“ mündliche Prüfung.	59	29	11	1
L: Die Art der Prüfung hat mir für meinen persönlichen Lernzuwachs nichts gebracht.	12	9	23	56

L: Ich habe von der Teilnahme an den Prüfungen der Kommilitonen profitiert.	33	58	9	0
T-P-V: Es ist mir leicht gefallen, einen Stolperstein zu finden.	14	31	38	17
T-P-V: Bei der Aufarbeitung des Stolpersteins hatte ich Schwierigkeiten, die passende Theorie zu finden.	8	39	39	14
T-P-V: Es ist mir leicht gefallen, eine Handlungsalternative zu meinem Stolperstein zu entwickeln.	59	29	11	1
T-P-V: Ein Blick in mathematikdidaktische Fachliteratur hat mir geholfen, Handlungsalternativen zu finden.	36	50	13	1
T-P-V: Ich könnte mir vorstellen, die von mir erarbeitete Handlungsalternative in meinem späteren Lehrerleben auch wirklich umzusetzen.	72	26	2	0

4. Fazit und Ausblick

Mit Blick auf unsere Forschungsfragen interpretieren wir die Ergebnisse folgendermaßen: Die Studierenden empfinden die Prüfungsform als sinnvoll und angenehm. Untermuert wird diese Interpretation durch die Angaben im Freitextfeld. 22% beschreiben die Atmosphäre der Prüfung von sich aus als „nett“, „angenehm“, „locker“, „entspannt“, „freundlich“, „gut“, „ungezwungen“, „persönlich“ und „wohlwollend“. Darüber hinaus haben die Studierenden das Gefühl, in der bzw. durch die Prüfung dazugelernt zu haben. Die Ergebnisse zur Theorie-Praxis-Verknüpfung zeigen, dass jeweils etwa die Hälfte unserer Studierenden Schwierigkeiten damit haben, einen Stolperstein sowie die dazu passende Theorie zu finden. Hier werden wir in Zukunft noch intensiver begleiten sowie die Gründe für diese Hürden weiter erforschen. Insgesamt nehmen die Studierenden jedoch stark die beabsichtigte Verknüpfung von theoretischem, in der Universität gelerntem Wissen und Handlungskompetenzen in der Praxis wahr. 20% kommentieren von sich aus diese Verknüpfung, z.B. „Der Praxisbezug: dadurch lässt sich die Theorie gut mit der Praxis verbinden.“ und „Dass aus der Praxis mit Theorie Alternativen entwickelt werden, was eine Entwicklung oder einen Fortschritt für die nächste ähnliche Situation bedeutet.“

Als weiteres Forschungsfeld steht nun ein inhaltlicher Blick in die Prüfungsunterlagen an, um nicht nur die Wahrnehmung der Studierenden abzubilden, sondern auch die fachliche Umsetzung zu erheben.

Literatur

- Korthagen, F. (1999). Linking Reflection and Technical Competence. *European Journal of Teacher Education*, 22, 191-207.
- Korthagen, F., Kessels, J., Koster, B., Lagerwerf, B. & Wubbels, T. (2002). *Schulwirklichkeit und Lehrerbildung. Reflexion der Lehrertätigkeit*. Hamburg: EB-Verlag.